



„Energien der Hoffnung“

„Die Hoffnung stirbt zuletzt!“ Ich kenne kaum ein „geflügeltes Wort“, dem die Flügel schon bei seinem Aussprechen so gestutzt werden wie diesem. „Die Hoffnung stirbt zuletzt“, das hören wir in der Regel aus dem Munde von Menschen, die schon verloren haben; die gerade aufgeben; die nicht mehr wirklich dran glauben, dass ihr Bemühen noch einen Sinn hat und zum Ziel führt. Allenfalls Trotz spricht noch aus diesem Satz - aber Hoffnung? Die stirbt zwar zuletzt, aber sie stirbt eben doch auch. Diese Schlussfolgerung liegt nahe, wenn wir den Ausspruch zu Ende denken.

Damit es dazu nicht kommt, müssen wir unsere Hoffnung hin und wieder erneuern können, „aufladen“ gewissermaßen. Und das am besten in der Auseinandersetzung und möglicherweise auch Zusammenarbeit mit anderen, noch besser mit Andersdenkenden und Andersglaubenden. Insofern war das Motto der diesjährigen Jahrestagung unserer *Ökumenischen Initiative Eine Welt* geradezu programmatisch: „Die erneuerbaren Energien der Hoffnung. Ansätze einer interreligiösen Zusammenarbeit für zukunftsfähige Lebensweisen“.

Unter dem Aspekt, dass wir Orte und Momente brauchen, wo wir unsere „Hoffnungs-Akkus“ wieder aufladen können, scheint das gelungen zu sein: Darauf deuten jedenfalls die Statements der Teilnehmenden hin, die wir im „Blickpunkt“ dieses *initiativ* neben Auszügen aus den Vorträgen der Tagung abdrucken. Und was weitere interreligiöse Aktivitäten unserer Initiative angeht, wurden zumindest Samen gelegt, von denen die Zukunft zeigen wird, ob und wie sie aufgehen (siehe S. 7).

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, dass Sie durch die Lektüre auch Ihre eigenen Hoffnungen und Visionen ein wenig stärken können! Wenngleich mir bewusst ist, dass Lesen allein dafür nicht ausreicht, sondern dass es lebendiger Begegnung bedarf, des Austauschs und des Innehaltens vor einer gemeinsamen „Sonne“ (wie auf nebenstehendem Foto von der Jahrestagung). Umso herzlicher laden wir Sie ein zu einer unserer nächsten Veranstaltungen - zum Beispiel zum Jahresendtreffen über Silvester auf Burg Bodenstein (siehe Hinweis auf Seite 12).

Michael Steiner

Eine andere Welt ist
nicht nur möglich.
An stillen Tagen
können wir sie bereits
atmen hören.

(Arundhati Roy)



„Die erneuerbaren Energien der Hoffnung - Ansätze einer interreligiösen Zusammenarbeit für zukunftsfähige Lebensweisen“. Unter diesem Motto stand die Jahrestagung der *Ökumenischen Initiative Eine Welt* (ÖIEW) Ende April in Warburg-Germete. Im Vordergrund stand der Austausch mit christlichen und buddhistischen ReferentInnen über Zugänge zu einer nachhaltigen, ökologischen und achtsamen Lebensweise. Im „Blickpunkt“ dieser Ausgabe von *initiativ* bringen wir Auszüge aus den drei Impulsreferaten sowie persönliche Statements von einzelnen Teilnehmenden; dazu Fotos von Diotima Csipai.

Wissenschaft als Weisheit der Lebensförderung

Auszüge aus dem Eröffnungsreferat von Günter Altner

Ich stelle an den Anfang einen Vers aus dem Koran und einen Vers aus dem Alten Testament der Bibel: Sure 55, Vers 59: „Stört nicht das Gleichgewicht und haltet das rechte Maß.“ Sprüche 1, 17: „Die Ehrfurcht ist der Anfang aller Erkenntnis“ oder aller Weisheit.

Stört nicht das Gleichgewicht! Wie vergeblich klingt diese Mahnung in einer Welt, die längst aus den Fugen ist. Die großen ökosystemaren Gleichgewichte kippen: Luft, Boden, Wasser, Vegetation, Wälder,... Die biologische Vielfalt wird maßlos reduziert. [...] Das ist Maßlosigkeit, angeheizt durch kapitalistische Interessen. Aber die Ursachen liegen noch tiefer. Es handelt sich um eine geistige Krise der westlich-nordamerikanisch-europäischen Wissensgesellschaft. Und deshalb ist es richtig, dass wir hier in einer interreligiösen Betrachtung über die tieferen Ursachen

sprechen, und dies gerade auch selbstkritisch als Europäer tun.

Im Einstein-Jubiläumsjahr 2005 wurde ein Manifest kritischer Wissenschaftler veröffentlicht, das Potsdamer Manifest. (Siehe Seite 12 in diesem *initiativ*.) Darin heißt es: „Die fortschreitende Gleichschaltung aller Wert- und Wohlstandsvorstellungen, Konsumgewohnheiten und Wirtschaftsstrategien nach dem Muster einer westlich-nordamerikanisch-europäischen Wissensgesellschaft wird weiterhin noch über ein Denken legitimiert, welches auf Grundlage gesicherter wissenschaftlicher Fundamente für eine rationale Objektivierbarkeit der Wirklichkeit argumentiert.“ (H.P. Dürr u.a., Potsdamer Manifest München 2005, S. 16-17)

„Rationale Objektivierbarkeit der Wirklichkeit...“ Diese Bestimmung der Wirk-

lichkeit als Objekt des Menschen setzt eine Einteilung, mehr noch eine methodische Zerreißung voraus: Hier der erkennende Mensch und dort die Natur als Objekt der Erkenntnis, sei es die belebte oder die unbelebte Natur. Alles nur Objekt, Ressource und menschlicher Nutzungsgegenstand, die ganze Vielfalt der Lebensverhältnisse.

Keine Ehrfurcht

An Natur berechenbar zu machen, was berechnet werden kann, und sonst nichts, als ob es Gott nicht gäbe, als ob das Geheimnis der Schöpfung nicht existierte: Von dieser Erkenntniseinstellung geht ein Siegeszug wissenschaftlich-technischer Unterwerfung aller Lebensverhältnisse aus, nicht nur in Europa, nein, auch in Afrika, Amerika, Asien, auf den Molukken wie auf den Seychellen, weltweit. [...]

Am radikalsten kommt diese Unterwerfung dort zum Ausdruck, wo die Gene als Bausteine des Lebens analysiert, gewan-

initiativ 124 - Inhaltsübersicht:

Im Blickpunkt: ÖIEW-Jahrestagung 2009

- Wissenschaft als Weisheit der Lebensförderung 2
- Ankommen im gegenwärtigen Augenblick... 4
- Bildung als Schlüssel zur Lösung vieler Probleme 6

Ideen und Initiativen

- Netzwerk Friedenssteuer 8
- Ökumenische Friedenskonvokation 2011 9

Aus der Initiative - Blick in die ÖIEWerkstatt 10

TIPPs - Termine, Infos, Publikationen 12

Blick über den Tellerrand 14

Impressum 9

In der Heftmitte: ECHT 23

- Nachrichten und Impulse zur Erd-Charta



Günter Altner bei seinem Vortrag



Interreligiöser Dialog vor dem Erd-Charta-Logo

delt, gehandelt, montiert und patentiert werden. Chemie-Monopole greifen nach der Vielfalt der Anbauformen, monotonisieren und destabilisieren die Agro-ökosysteme, zerstören die Kulturenvielfalt bei Kartoffel, Mais, Baumwolle und Reis. Die Balance, die Gleichgewichte der Schöpfung, die Netze des Lebens, die komplexe Vielfalt der Maße werden zerstört. Keine Ehrfurcht, keine Ehrfurcht vor den Menschen und ihren Lebensverhältnissen, aber auch keine Ehrfurcht im Erkenntnisansatz von Wissenschaft und Technik.

Verheißung und Anleitung für eine andere Zukunft

Aber wir sind hier nicht nur versammelt, um zu klagen und anzuklagen. Wir wollen uns vielmehr auf das besinnen, was im Schoße der Religionen und Kulturen als Verheißung und Anleitung für eine andere Zukunft tradiert ist. Mit Recht sagt die Kenianerin Wangari Maathai: „Wir müssen die Vielfalt akzeptieren. Überall in der Natur finden wir enorme Vielfalt. Deshalb sagen wir Nein zu Monokulturen bei Pflanzen, bei Tieren und bei Menschen. Wir können nicht eine globalisierte Menschheit mit einer Kultur werden. Wir müssen lokales Selbstvertrauen entwickeln, müssen wissen, wer wir sind, und uns selber wertschätzen. Wenn wir unseren eigenen Wert kennen, können wir auch der Natur und kommenden Generationen einen eigenen Wert zubilligen. Tun wir das nicht, dann reduzieren wir uns zu reinen Konsumenten, abgetrennten Individuen, die ihre Identität im Kaufen finden

und nur für den Moment leben.“

Hinter dieser Art zu leben stehen alte Traditionen, die über die Gespaltenheit der europäischen Technikkultur weit hinausweisen. Während die moderne Welt mühsam versucht, den Begriff der Nachhaltigkeit zu definieren, haben traditionelle Völker seit Jahrtausenden Begriffe für den „rechten Weg“: Das R´ta

der Hindu, das Asha der Anhänger Zarathustras, das Maat der alten Ägypter, das Dharma der Buddhisten, das Tao der Chinesen, die Schöpfungsweisheit im Alten Testament, das Liebesgebot des Neuen Testaments. Transportiert über eine in unseren westlichen Augen primitive Mythologie, verfügen die ursprünglichen Gesellschaften über ein Modell, in dem sie Umweltveränderungen interpretieren und ihre Verhaltensmuster den Umweltbedingungen anpassen konnten. [...]

Es geht also nicht mehr darum, die Welt in ihre Bausteine zu zerlegen, sondern die Wechselwirkung mit dem Ganzen zu vollziehen. Es käme also im Letzten darauf an, Gaia, die Erde, in ihrer Vielfalt unter Einschluss des Menschen wahrzunehmen, mit ihr in neuen Rhythmen zu schwingen, Wissenschaft als Weisheit der Lebenserhaltung und Lebensförderung zu betreiben.

Voneinander lernen

Die Lösung der heute anstehenden Überlebensfragen wird ganz entscheidend davon abhängen,

- ob wir in geschlossenen oder offenen Systemen denken,
- ob wir mechanistisch oder prozess-dynamisch agieren,
- ob wir anthropozentrisch oder sozial-ökologisch orientiert sind,
- ob wir spezialwissenschaftlich fixiert sind oder uns inter- und transdisziplinär öffnen,
- ob wir einlinigen Fortschrittskonzepten oder integriert nachhaltigen Perspektiven verpflichtet sind.

Die wissenschaftliche Revolution kann nur gelingen, wenn wir voneinander lernen: von den Indios am Amazonas, von den indianischen Kartoffelbauern in den Anden, von den Landwirten in den afrikanischen Usambara-Bergen usw.

Aber täuschen wir uns nicht: Wir werden den neuen/alten Weg nur gehen können, wenn wir vom Grund des Seins, vom Geber des Lebens, vom Unverfügbaren und Unbenennbaren berührt sind. Die Vielfalt einer ökologischen Weltkultur hat ihre Entsprechung und Voraussetzung in der Vielfalt der Gottesvorstellungen und Religionen. Sage mir deine, ich sage dir meine, und so werden wir miteinander den Weg des Lebens gehen.

Prof. Dr. Dr. Günter Altner, geb. 1936, Theologe und Biologe, bis September 1999 Professor für evangelische Theologie an der Universität Koblenz. Mitbegründer des Öko-Instituts Freiburg, und Mitherausgeber des „Jahrbuch Ökologie“. ■

Ulrike Berghahn, Göttingen:

Mich hat bei der Jahrestagung besonders berührt, wie Prof. Günter Altner den Grundsatz der Erd-Charta „Bekräftigen, dass mit mehr Freiheit, Wissen und Macht auch die Verantwortung für die Förderung des Gemeinwohls [der Gemeinschaft des Lebens] wächst“ (Erd-Charta I 2 b) in die andere Richtung gelesen hat: Wenn wir trotz besserem Wissen in der Verantwortung für die Gemeinschaft des Lebens so fundamental scheitern wie zur Zeit, müssen wir uns auf den Weg der spirituellen Öffnung und Befreiung machen. Welche Chancen liegen dann vor uns?



Ankommen im gegenwärtigen Augenblick...

Auszüge aus dem Impulsvortrag von Schwester Chou Nghiem

Lied zum Einstieg:

Ich atme ein
Ich atme aus (2x)
Und ich blühe, wie die Blume,
Ich bin frisch, wie der Tau,
Ruhig und stark, wie die Berge,
Wie die Erde, so fest,
Ich bin frei

Ich atme ein
Ich atme aus (2x)
Ich bin Wasser das spiegelt
Was wirklich ist und wahr
Und ganz tief in meinem Innern,
Da ist weiter, weiter Raum
Ich bin frei

In unserer Praxis ist es das wichtigste, im gegenwärtigen Augenblick anzukommen und ganz präsent zu sein. Unsere moderne Kultur und Gesellschaft scheinen die-

Peter Raeggel, Olsberg:

Eine andere Welt ist nötig. Auch im Bereich Religion und Spiritualität ist, gerade wenn es oft anders aussieht, der Konflikt eben nicht die einzige mögliche Form der Kommunikation. Zuhören, austauschen, voneinander lernen, miteinander feiern, lassen die Quellen der Hoffnung sprudeln. Bei Offenheit für die jeweils anderen spürt man Elementareres als die vielen Theologien „mit und ohne Theo.“ Eine andere Welt ist möglich, kann man bei den Jahrestreffen der ÖIEW jedes Jahr aufs Neue lernen.



ses Dasein im gegenwärtigen Moment nicht zu befördern. Wir werden gelobt, wenn wir viele Dinge gleichzeitig machen können, und oft denken wir über die Zukunft nach und möchten woanders sein. Oder wir denken nur über die Vergangenheit nach und verpassen dadurch den gegenwärtigen Augenblick. Nur ganz selten sind wir wirklich zu 100 % hier, im gegenwärtigen Moment.

Zu viel Kraftaufwand...

Wenn wir uns viele Gedanken machen, Sorgen und Ängste haben, wird unser Atem ganz kurz. Wenn wir jedoch zu uns zurückkommen und die ganze Spanne unseres Ein- und Ausatmens beobachten und wirklich tief durchatmen, können wir feststellen, wie wir beginnen, uns sowohl

körperlich als auch geistig zu entspannen. Wir üben uns darin, die ganze Zeit beim Atem zu bleiben. Oft ist es so, dass wir am Anfang des Einatmens bewusst sind, dass wir atmen, aber dann, in der Mitte des Einatmens, kommt ein Gedanke auf und wir verlieren den Kontakt zu unserem Atem. So ist die Natur unseres Geistes! Wenn wir es jedoch lernen, über das Atmen völlig im gegenwärtigen Moment anzukommen, können wir auch mit unserem Körper in Kontakt kommen, können Spannungen wahrnehmen.

Manchmal haben wir sehr viel Stress, aber wir sind uns gar nicht bewusst, dass wir anfangen, Spannungen in unserem Körper aufzubauen. Manchmal fahre ich zum Beispiel Auto und merke gar nicht, wie verkrampt ich das Steuer halte, dass ich

Thich Nhat Hanh und der „angewandte Buddhismus“

Thich Nhat Hanh, Mönch und Zen-Meister, Gelehrter, Poet und unermüdlicher Arbeiter für Menschenrechte und Frieden, ist einer der bekanntesten und meist geachteten Zen-Meister unserer Zeit. Seine Schüler nennen ihn liebevoll Thay (vietnamesisch für „Lehrer“). Er wurde 1926 in Vietnam geboren und trat mit 16 Jahren ins Kloster ein.

Während des Vietnamkrieges wurde er Mitbegründer der Bewegung des „engagierten Buddhismus“. Im Saigon der frühen 60er Jahren hat Thich Nhat Hanh die Schule für Jugend und Sozialarbeit gegründet, eine Organisation, die versuchte, bombardierte Dörfer wieder aufzubauen, Schulen und medizinische Zentren zu gründen, und landwirtschaftliche Kooperativen zu organisieren.

Als Thich Nhat Hanh 1966, am Ende einer Friedensmission in den USA und Europa, wieder in sein Land zurück wollte, wurde ihm die Einreise verweigert. Auf mehreren Reisen durch die westliche Welt trat er weiterhin für den Frieden ein. 1968 nominierte Martin Luther King Jr. ihn für den Friedensnobelpreis. Thomas Merton, der bekannte katholische Mönch und Mystiker, schrieb einen Essay mit dem Titel „Nhat Hanh ist mein

Bruder“, in dem er Thich Nhat Hanh's Friedensbemühungen nachhaltig unterstützte.

1982 gründete Thay Plum Village, eine buddhistische Gemeinschaft, wo er seit dieser Zeit lebt. Dort arbeitete er anfangs weiter um „Boat people“, politischen Gefangenen und hungrigen Kindern in Vietnam zu helfen. Inzwischen ist Plum Village längst ein internationales Retreat-Zentrum mit ca. 200 dort lebenden und praktizierenden Mönchen und Nonnen. Außerdem gibt Thich Nhat Hanh jährlich mehrere Retreats, nicht nur in Europa, sondern auch alle 2 Jahre für mehrere Monate in den USA und immer wieder auch in Asien.

Im September 2008 gründete Thich Nhat Hanh das „Europäische Institut für angewandten Buddhismus“ (EIAB) in Deutschland, ca. eine Stunde von Köln und Bonn entfernt, in Waldbröl. Dort leben seitdem 24 Mönche und Nonnen. Das EIAB bietet vorerst nur Wochenendkurse an; zukünftig werden auch längere Seminare mit einer reichen Themenbandbreite angeboten. (M. Slaby)

Weitere Informationen unter www.eiab.eu und www.plumvillage.org



Schwester Chou Nghiem (rechts) im Gespräch mit Ingeburg Kleyer

viel zu viel Kraft aufwende, um das Steuer zu halten. Oder wenn ich den Telefonhörer greife und ihn ebenfalls viel zu fest in die Hand nehme. Deshalb ist es wichtig, mehrmals am Tag zum Atem zurückzukehren und damit in Kontakt zu kommen, was jetzt gerade passiert. So können wir viele Spannungen vermeiden, die zu Krankheiten führen können, [und die sich auch in Spannungen mit Anderen manifestieren können, *Anm. des Übersetzers*].

Wenn wir präsent sind, können wir merken, wie sehr wir mit anderen Menschen und Lebewesen verbunden sind. In unserem Kloster praktizieren wir jeden Morgen Gehmeditation. Als ich das erste Mal nach Plum Village (siehe Kasten auf Seite 4) kam und Gehmeditation erlernte, hatte ich das Gefühl, zum ersten Mal in meinem Leben wirklich auf der Erde zu gehen. Vorher bin ich immer gegangen, um irgendwo anzukommen. Dann aber habe ich die Freude kennen gelernt, die darin besteht, zu gehen, um zu gehen, also zu gehen, ohne ein bestimmtes Ziel oder eine Absicht zu haben. So können wir jeden Schritt ganz und gar genießen und ihn ganz bewusst machen.

Das Lächeln der Blume

Als ich heute morgen auf dem Weg eine Blume stehen sah, hatte ich das ganz starke Gefühl, dass die Blume mich anlächelt. Wenn ich aber in Gedanken gewesen wäre, wenn ich nicht voll da gewesen wäre, hätte ich das Lächeln der Blume vielleicht verpasst. Ich glaube, dass viele Menschen

auf der Welt das Lächeln und die wirklich tiefen und beglückenden Momente, die sich ihnen in vielen Situationen offenbaren, einfach verpassen, weil sie sie nicht wahrnehmen. Wenn ich bei mir ankomme, kann ich die Erde wirklich berühren. Dann kann ich fühlen, dass ich lebe, und dass die Erde unter mir ebenfalls

lebendig ist. Ich spüre die Erde unter mir, und die Erde spürt mich, wie ich auf ihr gehe. Und wenn ich mir dieser Verbundenheit mit der Erde bewusst bin, wird sich meine Beziehung zur Erde und zur Natur verändern.

Beiträge zum Umweltschutz

Als Buddhisten leisten wir einen Beitrag zum Umweltschutz, indem wir auf Alkohol und Fleisch verzichten. Durch den Verzicht auf Alkohol bleibt unser Geist klar und wach, und durch den Verzicht auf Fleisch tragen wir dazu bei, dass nicht so viel Getreide für die Viehzucht verwendet werden muss, das genutzt werden könnte, um den Hunger in der Welt zu

stillen. Wissenschaftler haben herausgefunden, dass durch die Viehzucht mehr Treibhausgase entstehen als durch den gesamten Verkehrssektor, also alle Flugreisen und Autos zusammen.

Vielleicht bin ich selbst keine sehr geeignete Person darüber zu sprechen, aber unser Kloster geht seit einiger Zeit noch einen Schritt weiter: So haben wir beschlossen, die Umwelt noch weniger zu belasten, indem wir auch keine Milchprodukte oder Eier mehr verwenden. Aber ich muss schon zugeben, dass mir das manchmal schwerfällt. Deshalb freue ich mich um so mehr, wenn mir außerhalb des Klosters, so wie hier, Käse und Eier angeboten werden... Aber vielleicht hilft es, auch hier nicht zu verkrampfen: Wenn wir einen liebevollen und achtsamen Umgang mit uns selbst, unserem Körper und unserer Nahrung pflegen, können wir einen entscheidenden Beitrag zur Rettung unseres Planeten leisten.

Schwester Chou Nghiem („Schwester Juwel“) kommt aus den USA und wurde 1999 als buddhistische Nonne ordiniert. Im Jahr 2007 ernannte Thich Nhat Hanh sie zur Dharma-Lehrerin. In dieser Tätigkeit hat sie mitgeholfen, Meditations-Retreats in den USA, Europa, Asien, Brasilien und Südafrika zu leiten. Sie lebt im EIAB in Waldbröl (siehe Kasten auf Seite 4).

*Übersetzung aus dem Englischen:
Michael Slaby*



*Die Blume am Wegesrand:
Schwester Chou Nghiem mit Michael Slaby*

Bildung als Schlüssel zur Lösung vieler Probleme

Auszüge aus dem Vortrag von Schwester Margrit Höpfler

Ich gehe davon aus, dass das Herz die Wesensmitte des Menschen ist, im allgemeinen Denken der Sitz der Gefühle, während Bewusstsein die rationale Seite der mentalen Vorgänge meint. Dieser scheinbare Dualismus wurde als Gefahr für die pädagogische Arbeit schon von unserer Gründerin erkannt; alle unsere Grundsatzdokumente für unsere Arbeit beto-

nen, dass das Herz und die rationalen Fähigkeiten gemeinsam gebildet werden müssen. Wenn heute auch von staatlichen Stellen die Werte-Erziehung wieder gefordert wird, liegt dem die Einsicht zugrunde, dass die einseitige Förderung der rationalen Fähigkeiten dem Menschen und seinen Aufgaben in der Gesellschaft nicht gerecht wird.



Sr. Margrit bei der Jahrestagung in Germete

Abbild Gottes und sie zu befähigen, ihre Gaben einzusetzen, um die Erde menschenwürdig zu gestalten. Wie Mutter Theresia, unsere Gründerin, erziehen wir in der Überzeugung, dass durch eine Änderung der Menschen die Welt verwandelt werden kann.

Wie erziehen durch alles, was wir sind und tun. In unserem apostolischen Dienst werden wir selbst und jene, zu denen wir gesandt sind, bereichert und befähigt, Verantwortung für unsere Erde und den Menschen zu übernehmen. Dieses gegenseitige Geben und Empfangen ist in sich ein Zeichen in unserer Welt, in der alle aufeinander angewiesen sind.“

Unsere Konstitution sagt folgendes über sowohl Bewusstseins- als auch Herzensbildung:

„Für uns bedeutet Erziehung, die Menschen hinzuführen zu ihrer vollen Entfaltung als Geschöpf und

(Der 1. Entwurf der Konstitution wurde 1969 herausgegeben, endgültig angenommen 1986)

Sr. Ann Scholz, als derzeitige Leiterin des UN/NGO-Büros der Kongregation, sagt: „Bildung ist der Schlüssel, wenn man Armut, Hunger, Diskriminierung von Frau-

Die Kongregation der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau

... wurde 1833 von Karolina Gerhardinger, der späteren Sr. Maria Theresia, im Norden Bayerns gegründet, um vor allem für die Mädchen auf dem Land eine Schulbildung zu ermöglichen. Schon bald breitete sich der Orden auch in Nordamerika aus. Heute wirken ca. 3600 Schulschwestern in 36 Ländern der Welt, außer in Australien auf jedem Erdteil. Sie sind vor allem im Bereich der Erziehung tätig.

Das ordensinterne NETZWERK SHALOM wurde 1992, beim 19. Generalkapitel (einer Versammlung von Vertreterinnen der ganzen Kongregation) ins Leben gerufen als Antwort auf den damals ausgegebenen Aktionsauftrag: „Als Kongregation wollen wir ein internationales Netz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung aufbauen... Wir achten die ganze Schöpfung als heilige Offenbarung Gottes. Wir gestalten unsere Beziehungen zu dieser

Schöpfung so, dass es ihrer Würde entspricht, widerstehen dem Drang nach Konsum und entscheiden uns für einen wirklich einfachen Lebensstil.“

SHALOM ist ein wesentlicher Teil des Ordens. Die Schulschwestern beteiligen sich z.B. aktiv an der Arbeit der UN, indem sie bei ECOSOC und seinen Kommissionen schriftlich und mündlich konkrete Erfahrungen einbringen, besonders zu Themen, die mit Wohl und Bildungschancen von Mädchen und Frauen, mit wirtschaftlicher Gerechtigkeit und nachhaltiger Entwicklung zu tun haben.

2002 wurde das Shalom-Netzwerk beauftragt, „einen Prozess des Studiums und der theologischen Reflexion über die Werte und Prinzipien der Erd-Charta“ durchzuführen. Dieser Prozess sollte in den folgenden Jahren der Kongregation helfen, sich für die Bewahrung der Schöpfung in

unserer Zeit einzusetzen. Im Laufe der Jahre sind die so genannten SHALOM-CLUBS entstanden, in denen sich junge Menschen, Kollegen, Freunde von Schulschwestern treffen. Sie verpflichten sich, eine „gerechtere und humanere Welt“ aufzubauen, und sind eingeladen zur gemeinsamen Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Sie engagieren sich für lokale Projekte oder solche in der Einen Welt, sie können auch die Shalom-Gedanken auf ihre Weise oder auf Grund von persönlichen Kontakten interpretieren. Z.B. engagiert sich ein SHALOM-CLUB in Polen für benachteiligte Jugendliche, der SHALOM-CLUB in Brede/Brakel für Kindersoldaten, der AK in Amberg u.a. für junge Frauen in El Salvador und der in München für eine Schule des Ordens in Ghana.

Homepage der Armen Schulschwestern: www.gerhardinger.org

en und Gewalt gegen Kinder angeht. Bildung ist wichtig für die Lösung der Probleme Umweltschädigung, Ausbeutung des Menschen, Korruption, Straffreiheit, Terrorismus und Krieg. Bildung kann helfen, jene Art von Konsumverhalten, Isolierung, Neo-Imperialismus und Säkularisierung zu beenden, die unsere Seele, unser Heim und unsere Welt gefährden.“

Apostolat der Bildung

Der „Aufruf zur Solidarität“ unseres Generalkapitels von 2007 enthält folgende programmatischen Sätze:

„Wir sind von neuem überzeugt, dass das Apostolat der Erziehung und Bildung unsere Antwort auf den Schrei der Menschen und der ganzen Schöpfung ist. Es ist der konkrete Ausdruck unserer Solidarität mit allen. Deshalb setzen wir uns ein, dass alle eine Bildungschance erhalten, besonders jene, die ausgegrenzt und vergessen sind. Es gibt in unserer Welt keine größere Not, und wir können keine größere Gabe anbieten als unser Apostolat, das auf Erziehung und Bildung ausgerichtet ist.“

- Erziehung/Bildung vermittelt Kenntnisse, Fertigkeiten und Werte, die Menschen befähigen, ihre sozialen, politischen, wirtschaftlichen und religiösen Rechte zu erhalten. Sie befähigt sie auch, dafür zu sorgen, dass ihre Regierungen wirklich repräsentativ und verantwortlich sind.
- Erziehung/Bildung kann beitragen zu gerechterer Verteilung von wirtschaftlichem Wachstum und nachhaltiger Ent-

wicklung; beide könnten Ungleichheit reduzieren und das Wohl unseres Heimatplaneten fördern.

- Erziehung/Bildung für Mädchen und Frauen ist besonders wichtig, denn ihr Nutzen multipliziert sich und fördert die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der ganzen Gesellschaft.
- Gebildete Mädchen werden zu Frauen, die besser vorbereitet sind für Leitungsaufgaben in der Familie, in Kirche und Gemeinde, im eigenen Land und in unserer Welt.“

Verbindung von Herzens- und Bewusstseinsbildung

Im 2006 erarbeiteten Profildokument „Bildungseinrichtungen der Armen Schulschwester von Unserer Lieben Frau“ wird die Verbindung von Herzens- und Bewusstseinsbildung so formuliert:

„Wir haben in der pädagogischen Arbeit unserer Einrichtungen neben den allgemein gültigen Standards die Schwerpunkte: verantwortlicher Umgang mit der Schöpfung, geschlechtergerechte Erziehung, Dialog der Religionen und Kulturen sowie Sorge um Benachteiligte. ... Grundlegend dabei ist die Erschließung eines umfassenden Wertesystems in erzieherischen Prozessen für die nachfolgende Generation, das durchgängig den verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung thematisiert.“ Dabei ist „Wert“ immer das, was einem wichtig ist,

(Fortsetzung auf Seite 8 unten)

Impulse von der Jahrestagung für die ÖIEW

Am Ende des Jahrestreffens setzten wir uns in Kleingruppen zusammen und tauschten uns über die wichtigsten Impulse dieses Wochenendes für unsere weitere Arbeit als ÖIEW aus. In den meisten Gruppen wurde die große Bedeutung der Spiritualität für die ÖIEW und als Kraftquelle für die politische Arbeit betont. Dabei wurde die Sehnsucht deutlich, die verschiedenen Bereiche des Lebens stärker miteinander zu verbinden. Dies kann heißen, das Spirituelle in all unsere Aktivitäten einzubeziehen – bei Erd-Charta-Vorträgen, beim Kirchentag und bei Vorstandssitzungen. Bei unseren Zusammentreffen könnten wir mit weniger Programm-Dichte planen und auf diese Weise eine Atempausen- und Begegnungskultur pflegen. Mit der Geh-Meditation ist deutlich geworden, wie wir im Alltag gemeinsam üben können, statt nur nachzudenken und zu diskutieren.

Der Dialog und das tiefe gegenseitige Zuhören sind gerade auch interkulturell, interreligiös und zwischen den Generationen wichtig. Er macht uns unsere Gemeinsamkeiten, die tiefen Wahrheiten und die „große Oikoumene“ bewusst. Die interreligiöse Offenheit der ÖIEW wollen wir weiter pflegen, zum Beispiel mit einem Training in Tiefenökologie und bei einem gemeinsamen Retreat im Europäischen Institut für Angewandten Buddhismus in Waldbröl.

Wollen wir die AG Nachhaltige Lebensweise zur Integration des Spirituellen in die politische Arbeit wieder beleben? Auf jeden Fall streben wir die Vernetzung der in Deutschland entstehenden Erd-Charta-Jugendinitiative mit den SHALOM-CLUBS des Internationalen Netzwerks der Armen Schulschwester an. Eine Gruppe aus Warburg will dort regionale Erd-Charta-Arbeit beginnen.

Deutlich geworden ist an diesem Wochenende, wie die Erd-Charta ein Mittel der (interreligiösen) Kommunikation ist. Solche praktischen Beispiele braucht es, damit sie kein Kopf ohne Füße ist.

Kerstin Veigt

Johannes Bickel, Oberursel:



Das ÖIEW-Jahrestreffen hat mich in meinen Engagements aus zwei Gründen bestärkt:

1. Es war ein geschwisterliches Miteinander (auch zwischen Alt und Jung).
2. Es war eine ganzheitliche Tagung, nicht nur eine für den Kopf. Das zeigte sich besonders in der schönen, interreligiösen Feier am Samstag, den Kreistänzen im Hof, die erst bei Dunkelheit endeten, und in der Meditation im Park am Sonntag Morgen mit ihren schönen symbolischen Gesten.

Mit diesen Merkmalen unterschied sich die Tagung von den meisten Treffen in den Männergruppen und den kirchlichen Gruppen, an denen ich sonst teilnehme.

Einsatz für eine „Friedenssteuer“

Im Artikel 4 unseres Grundgesetzes heißt es u.a.: „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden.“ Ist es dann nicht logisch, dass man auch nicht zum Bezahlen von Waffen gezwungen werden darf? Im NETZWERK FRIEDENSSTEUER wird das so gesehen. Es sollte jede Bürgerin und jeder Bürger selbst entscheiden können, ob von ihren Steuergeldern etwas in die Rüstung geht. Wie in der Steuererklärung nach der Konfession gefragt wird, so wünscht das NETZWERK FRIEDENSSTEUER, dass die Wahl zwischen der Finanzierung von Rüstung und der ziviler Aufgaben ermöglicht wird.

Eine eigene Erfahrung konnte ich 1991 machen: Als ich damals hörte, die Bundesrepublik gibt 18 Milliarden DM für den Irak-Krieg, wollte ich als überzeugter Pazifist nicht, dass von meinen Steuern da auch nur 1 Pfennig verwandt wird. So hielt ich bei meiner Quartals-Steuer-Vorauszahlung 380 DM zurück. Das entsprach dem prozentualen Anteil. Beim Finanzamt stellte ich unter Berufung auf den erwähnten Grundgesetz-Artikel 4 den Antrag, mir zu erlauben, diesen Betrag an eine wohltätige Einrichtung wie BROT FÜR DIE WELT oder MISEREOR o.ä. zu geben.

Die Antwort des Finanzamtes bestand in einer Mahnung. Schließlich kam es zum Prozess. Ein Richter des baden-württembergischen Finanzgerichtshofes reiste an und saß zusammen mit der stellvertretenden Leiterin des Finanzamtes etwa eine Stunde mir gegenüber. Ergebnis: Meine Berufung auf Artikel 4 des Grundgesetzes und meine Ausführungen dazu schienen dem Richter sehr einleuchtend. Aber nach dem geltenden Gesetz sah er keine Möglichkeit, meinem Anliegen nachzukommen. Freunde aus dem NETZWERK FRIEDENSSTEUER sind mit ähnlichen Begehren bis vors Bundesgericht gegangen, bisher ohne Erfolg. Im Moment läuft eine Beschwerde vor dem Bundesverfassungsgericht (siehe nebenstehenden Kasten).

Für mich ist schon die Existenz des NETZWERK FRIEDENSSTEUER (www.netzwerk-friedenssteuer.de) ein Hoffnungszeichen. Dieser Idee wünsche ich weite Verbreitung, damit wir eines Tages wirklich keine Waffen mehr bezahlen müssen. Wohl zu schön, um wahr zu sein, wäre es, wenn das schon bis zum Abschluss der *Ökumenischen Dekade zur Überwindung von Gewalt* 2011 (siehe Seite 11) gelingt. ■

Wieland Walther

Fortsetzung von Seite 7:

was emotional gebunden ist. Und: „Bildung ist immer Persönlichkeitsentwicklung in der Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit, wobei auch noch Kenntnisse über diese Wirklichkeit erworben werden.“

Besonderen Wert legen z.B. auch die Schulschwester in Wien auf Herzens- und Bewusstseinsbildung in ihrem Schulzentrum. Es ist eine multikulturelle und multireligiöse Bildungseinrichtung, in der wir Maßstäbe für ein internationales, welt-offenes Denken setzen. Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Kulturen und Religionen üben im gemeinsamen Lernen Achtung, Solidarität und Verantwortung ein. ■

Schwester Margrit Höpfler gehört zur Kongregation der Armen Schulschwester von Unserer Lieben Frau. Sie lebt in der Münchener Ordensniederlassung und ist aktiv im ordensinternen NETZWERK SHALOM.

Vom Mistkäfer lernen!

„VbMiSt“ lautet die eigentümliche Abkürzung für die „Verfassungsbeschwerde Militärsteuer“. Der bunte Flyer der Kampagne erläutert, warum dieses Kürzel zugleich auch ein Motto ist: „Mist ist, dass wir alle mit unseren Steuern Kriegsdienst leisten! Vom Mistkäfer lernen: Mist verwandeln! Wir verwandeln Militär-Steuer in Friedenssteuer!“

Diesem Wahlspruch entsprechend, haben zehn Personen im Februar 2009 beim Bundesverfassungsgericht eine Beschwerde gegen das deutsche Haushaltsgesetz eingereicht. Ihre Initiative kann und soll durch viele Unterschriften unterstützt werden, die auf der letzten Seite des Flyers zur „VbMiSt“ unter folgende Erklärung gesetzt werden können:

„Ich will, dass niemand in unserem Land gezwungen wird, durch Steuern Militär und Rüstung zu finanzieren. Dies kann ich mit meinem Gewissen nicht vereinbaren. Darum unterstütze ich das Projekt Verfassungsbeschwerde gegen das Bundeshaushaltsgesetz 2009.“

Den Flyer und weitere Informationen gibt es im Internet auf der Seite www.netzwerk-friedenssteuer.de oder bei Ulla Klotz, AG Rechtswege im Netzwerk Friedenssteuer, Raidinger Str. 9a, 81377 München.

Die nächste Jahrestagung der Ökumenischen Initiative Eine Welt findet vom 23. bis 25. April 2010 wieder in Warburg-Germete statt. Termin bitte schon vormerken! Thema und nähere Einzelheiten folgen beizeiten.



Jutta Boysen, Wethen:

Die Begegnungen und Erlebnisse auf der Jahrestagung haben mich auf mich zurückgeworfen:

- Ehrfurcht vor dem Leben – gewiss auch für mich und mein Leben.
- Meine Wahrheit, deine Wahrheit – wertschätzender Umgang mit meiner Wahrnehmung und der Anderer will täglich geübt werden.
- Das Leben im Hier und Jetzt – Achtsamkeit im Augenblick, der einzigen Zeit, in der ich wirklich bin, lässt mich gleichzeitig Wurzeln schlagen und wachsen!

Krieg ist kein Mittel, Konflikte zu lösen!

Ein Aufruf aus dem Ökumenischen Netz in Deutschland

Vom 17. bis 25. Mai 2011 findet in Kingston / Jamaika eine „Friedenskonvokation“ statt, zu der der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) einlädt. Am Ende der „Dekade zur Überwindung von Gewalt“, die der ÖRK von 2000 bis 2010 ausgerufen hatte, sollen auf dieser internationalen Konferenz die Ergebnisse der über zehnjährigen Arbeit vorgetragen und Schlussfolgerungen gezogen werden. Das ÖKUMENISCHE NETZ IN DEUTSCHLAND (ÖNiD) lädt nun dazu ein, die Versammlung 2011 „von unten“ mit Vertretern aller Religionen und von Institutionen vorzubereiten, die sich weltweit mit der Gewalt und ihrer Überwindung beschäftigen haben:

„Von unten“ heißt: Die Kirchen und Religionsorganisationen werden hier nicht verstanden als hierarchische Systeme, sondern als Sprachrohr der betroffenen Menschen, also ihrer Mitglieder, als Bewegung. In der Vorbereitung der Friedenskonvokation liegt eine ungeheure Chance, zu folgendem Beschluss zu kommen:

Krieg wird geächtet! Kein Mensch kann es gegenüber Gott und seinem Gewissen verantworten, an der Entwicklung moderner Waffen mitzuarbeiten, damit Handel zu treiben, sie einzusetzen. Krieg ist kein Mittel, Konflikte zu lösen.

Die zuständigen Gremien und Organisationen der UNO, Nichtregierungsorganisationen, die Universitäten der Welt und insbesondere die Jugendorganisationen in allen Ländern werden aufgefordert, Strukturen zur Realisierung dieses Beschlusses vorzuschlagen, öffentlich zu diskutieren und umsetzen zu helfen.

Auf allen Kontinenten und in vielen Ländern gibt es Menschen und Gruppen, die sich seit Generationen mit der Überwindung von Gewalt ohne militärische Mittel beschäftigen. Diese Initiativen, Gedanken und Erkenntnisse müssen jetzt zusammengeführt werden, damit eine wirkungsvolle Bewegung entsteht.

Wenn auf dieser Versammlung Beschlüsse gefasst werden, hat das nur dann Auswirkungen auf das Leben der Menschen, wenn sie eine breite Zustimmung und Unterstützung finden, so dass diese Beschlüsse durch Vereinbarungen, Regelungen und Gesetze in die Realität übersetzt werden, an die sich auch die Mächtigen dieser Erde halten müssen. Wir rufen alle Menschen auf, Vorschläge zur präzisen Formulierung und zur Begründung einzureichen und mit uns abzustimmen. (Kontakt: friedenstexte@web.de).

Bitte übersetzen Sie diese Einladung in viele Sprachen und geben Sie sie weiter (national und international!), damit sich viele beteiligen. Im Internet sollen die Texte, auf die wir uns geeinigt haben, auf www.krieg-aechten.net veröffentlicht werden.

Um den Delegierten der Konferenz und allen darüber Debattierenden fundiertes Material zu geben, wird ein Reader vorbereitet, in dem die wichtigsten Ergebnisse aus allen Wissenschaften zusammengestellt und unter www.krieg-aechten.net in möglichst vielen Sprachen veröffentlicht werden.

Wir bitten Sie alle, uns entsprechende Texte aus Ihren Kulturkreisen zur Verfügung zu stellen, die Ihrer Meinung nach in diesen

Reader gehören, vor allem kurze wissenschaftliche Begründungen und Forschungsergebnisse und andere wichtige Texte zur Unterstützung unseres Beschlussvorschlags.

Außerdem wünschen wir uns kurze Grußworte Ihrer Organisation, so dass wir ein überzeugendes Dokument zusammenstellen können, das den Delegierten zur Vorbereitung der Tagung in Kingston / Jamaika gegeben wird.

Michael Held
c/o Arbeits- und Koordinierungsstelle Praktische Schritte für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung
Simon-Haune-Str. 15
36251 Bad Hersfeld
Tel.: 06621-620186
E-mail: A-P-S@gmx.de

IMPRESSUM:

initiativ - Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt

Herausgeberin:
Ökumenische Initiative Eine Welt e.V. (ÖIEW)

Redaktion:
Anja Becker, Diotima Csipai, Michael Steiner, Kerstin Veigt, Anja Weiffen

Redaktionsanschrift:
ÖIEW, Mittelstr. 4,
34474 Diemelstadt-Wethen,
Tel. 05694-1417, Fax 05694-1532,
e-mail: info@oew.de

Satz/Gestaltung:
Michael Steiner, Bonn

Fotos:
Diotima Csipai

Gedruckt auf Recycling-Papier bei Knotenpunkt, Buch / Hunsrück.
Auflage: 1.500

Erscheinungsweise: vierteljährlich
Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 25. Mai 2009
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 25. September 2009

„EHRE SEI GOTT UND FRIEDEN AUF ERDEN“

Unter diesem Titel steht ein erster Entwurf einer ÖKUMENISCHEN ERKLÄRUNG ZUM GERECHTEN FRIEDEN, den die INTERNATIONALE ÖKUMENISCHE FRIEDENSKONVOKATION im Mai 2011 in Kingston / Jamaika verabschieden soll. Der Text soll in den nächsten Monaten von den Mitgliedskirchen des ÖRK diskutiert und kommentiert werden. Er kann im Internet gelesen und heruntergeladen werden unter „Erklärungen zum gerechten Frieden / Redaktionsgruppe“ auf der Website <http://gewaltueberwinden.org/de/materialien/dokumente>.

KLEINE CHRONIK

19.02.2009: Michael Slaby stellt das Erd-Charta Programm zu Religion und Nachhaltigkeit bei der „Rachel Carson Distinguished Lecture“ und der Florida Gulf Coast University vor.

20. – 24. 02.2009: Michael Slaby nimmt an einem Expertenworkshop zur „Erd-Charta in der Hochschulbildung“ in Florida teil.

4.03.2009: ÖIEW-Jahrespraktikantin Insa Lütge leitet einen Workshop zur Erd-Charta mit 15 Interessierten im Rahmen des Konfirmanden-Unterrichts in Kressbronn am Bodensee.

17.03.2009: Die ÖIEW-Geschäftsstelle schreibt Briefe an die Akteure der UNESCO-Weltkonferenz wie die Deutsche Unesco-Kommission, das Nationalkomitee und die Bildungsministerin. Sie schickt ihnen den Appell der 140 Teilnehmenden des Internationalen Jungen Zukunftsforums an die UNESCO-Weltkonferenz und die Erd-Charta mit.

26.03.2009: ÖIEW-Vorstandsmitglied Barbara Ruthardt-Horneber, Erika Eichwald und Insa Lütge von der ÖIEW-Regionalgruppe Süd/Bodensee treffen zu einem Gespräch mit dem Oberbürgermeister von Weingarten am Bodensee, Markus Ewald, zusammen. Sie stellen ihm die Arbeit der ÖIEW und die Initiative für Regiogeld vor.

27. – 29.03.2009: Thich Thanh Hoa Bui (Vietnam/Deutschland), Haider Khan (Pakistan/Schweiz) und Lydia Seifert (Deutschland) stellen als VertreterInnen des Jungen Zukunftsforums ihren Appell, den Zukunftsforum-Film und die Erd-Charta bei der Internationalen Konferenz „Global Learning. Weltwärts and beyond“ von VENRO (Verband Entwicklungspolitik Deutscher Entwicklungsorganisationen) in Bonn vor.

31.03. – 1.04.2009: An der UNESCO-Weltkonferenz zur Halbzeit der Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in Bonn nehmen Insa Lütge, Michael Slaby, Kerstin Veigt und neun junge TeilnehmerInnen des Zukunftsforums mit Beobachterstatus teil. (Siehe Artikel in ECHT 23.)

Fortsetzung auf Seite 11

Blick in die ÖIEWerkstatt

Unser Blick in die „Werkstatt“ will einen kleinen Einblick geben in das, woran gerade in der Geschäftsstelle der *Ökumenischen Initiative Eine Welt* (ÖIEW) gearbeitet wird, welche Themen und Projekte „dran“ sind. Die „Kleine Chronik“ links und rechts davon soll einen Überblick über die öffentlichen Tagungen, Vorträge, Workshops oder Aktionen geben, die die ÖIEW zu ihren Themen wie Erd-Charta oder Nachhaltiger Lebensstil (mit)veranstaltet hat.

- Die Aktivitäten unseres Internationalen Zukunftsforums auf der UN-Weltkonferenz für Bildung für nachhaltige Entwicklung sind abgerundet. Zwar ist es einerseits ein Erfolg, die Forderungen des Zukunftsforums beim *Special Event* während der UN-Konferenz zum Ausdruck gebracht zu haben und in der offiziellen abschließenden Bonner Erklärung Lebensstil, Werte und sogar die Erd-Charta als zentrales Bildungsinstrument thematisiert zu finden. Gleichzeitig war im offiziellen Rahmen der Weltkonferenz jedoch kaum Raum für die Partizipation von Nicht-Regierungsorganisationen. Sogar VENRO hat als Dachverband nur einen Sitz für die Teilnahme an der Konferenz bekommen. So sind wir mit unserem Vorhaben, die kritische, junge Perspektive unserer Vorkonferenz in die Vollversammlung einzubringen, an Grenzen gestoßen. Indem den Delegierten des Zukunftsforums mit ihrem Beobachterstatus eine ZuschauerInnen-Rolle zugeschrieben wurde, konnten sie mit ihrem kritischen Blick als junge und besonders betroffene Generation zu wenig bei der Konferenz mitmischen.
- Wir wirken darauf hin, die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit mit der Erd-Charta zu intensivieren. Um die Bedingungen dafür zu schaffen, akquirieren wir derzeit Geldmittel und treten mit möglichen FörderInnen in Kontakt. Auch für eine Neuauflage der Erd-Charta-Materialien beantragen wir die finanziellen Mittel. ■

Geburtstags-Spenden für die ÖIEW

Wir bedanken uns für 3.374,66 Euro „Geburtstags-Spenden“, die uns bis Mitte Juni zum 33jährigen Bestehen der ÖIEW erreichten. Das heißt, dass rein rechnerisch 102,3 Personen unserer Bitte vom März gefolgt sind, uns 33 Euro zu schenken. Faktisch waren es (bisher) 60, manche davon - besonders originell - mit 33,33 Euro. Vielleicht kommen ja noch welche?!

Mit dieser Ausgabe bitten wir alle, die *initiativ* beziehen und die nicht (regelmäßig) für die ÖIEW spenden, um einen Beitrag zu den Kosten für *initiativ*. Bitte beachten Sie den beigefügten „Rechnungs-Brief“. Vielen Dank!



Blick aus der Werkstatt: Das aktuelle Geschäftsstellen-Team der ÖIEW mit (von links) Ursula Steuber, Anja Becker und Kerstin Veigt

Neue(s) in der ÖIEW - und drumherum ...



Danke für die Wünsche zur Geburt!

Ganz herzlichen Dank für die vielen Grüße und Glückwünsche zur Geburt unserer Tochter, die in den letzten Wochen per Post und Email bei uns ankamen! **Ronja Sophie** ist am Ostersonntag, dem 12. April zur Welt gekommen und stellt seitdem quicklebendig unseren Tagesablauf auf den Kopf. Wir freuen uns sehr über sie!

Einstweilen herzliche Grüße an alle in der *Ökumenischen Initiative Eine Welt*; ab Ende Juli werde ich wieder in Wethen in der Geschäftsstelle sein.

Anja Becker, Geschäftsführende Referentin

Neue Vorstandsmitglieder

Die Mitgliederversammlung der ÖIEW wählte Ende April einen neuen Vorstand. Auf Grund anderer „Neuzugänge“ sowie weiterer aktueller Umstände verschieben wir die Vorstellung der beiden neuen Vorstandsmitglieder **Andrea Düchting** und **Torben Flörkemeier** auf die nächste Ausgabe. ■

Maili Clara ist geboren

Am 22. Mai 2009 ist in Heidelberg **Maili Clara** geboren, die Tochter unseres Vorstandsmitglieds Michael Slaby. Wir freuen uns mit der Mutter Beate und mit ihm und wünschen dem Neuankömmling von Herzen alles Gute für ihr Leben! ■



Der ÖIEW-Stand beim Evangelischen Kirchentag in Bremen vom 20. bis 24. Mai befand sich auf dem „Markt der Möglichkeiten“ im Bereich „Nachhaltig leben und wirtschaften / Globalisierung gestalten“. Gezieltes Interesse der BesucherInnen am Thema nachhaltige Lebensweisen und besonders auch an der Erd-Charta führte fast pausenlos zu lebendigen und fruchtbaren Gesprächen. So fand z.B. das kürzlich von der ÖIEW herausgegebene Lehrer-Handbuch zur Erd-Charta zahlreiche erfreute AbnehmerInnen. Dass diesmal auch mehrere junge, sehr engagierte Menschen den ÖIEW-Stand repräsentierten, hatte eine froh machende, Zuversicht gebende und in diesem Sinne „zukunfts-fähige“ Ausstrahlung. *(Hannelore & Diotima Csipai)*

KLEINE CHRONIK

1.04.2009: Bei der UNESCO-Weltkonferenz „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ veranstaltet die **Erd-Charta International ein Special Event**, an dem etwa 60 Erd-Charta-Interessierte aus verschiedenen Ländern teilnehmen. Auf dem Podium sitzt u.a. ÖIEW-Projektreferentin Kerstin Veigt. Sie berichtet von den Erd-Charta-Aktivitäten der ÖIEW in Deutschland und stellt die Forderungen des Zukunftsforums vor.

2.04.2009: Kerstin Veigt nimmt für die ÖIEW am **Runden Tisch der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung** in Bonn teil.

06. – 07.04.2009: Michael Slaby nimmt am zweiten **Forum der Allianz der Kulturen und Zivilisationen der Vereinten Nationen in Istanbul** teil und knüpft viele Kontakte zu Menschen und Institutionen, die im interkulturellen und interreligiösen Dialog tätig sind.

17.04.2009: Michael Slaby hält einen **Vortrag im Buddhistischen Zentrum Heidelberg** zum Thema: „Die erneuerbaren Energien der Hoffnung; Interreligiöse Zusammenarbeit für ein ökologisches Bewusstsein.“

30.04.2009: Die deutsche UNESCO-Kommission publiziert die englischsprachige Broschüre „**Learning Sustainability**“, in der Akteure und Projekte der Bildung für nachhaltige Entwicklung vorgestellt werden – so auch die ÖIEW. Eine digitale Version gibt es unter www.bne-portal.de.

1. – 3.05.2009: In der Hofgemeinschaft Guggenhausen am Bodensee findet mit 11 Interessierten aus Deutschland und der Schweiz **das erste Erd-Charta-Wochenende für Jugendliche und junge Erwachsene** statt. *(Siehe Artikel in ECHT 23.)* Ein weiteres findet Mitte Juni für den norddeutschen Raum statt.

10.05.2009: Michael Slaby stattet den beiden buddhistischen Referentinnen der ÖIEW-Jahrestagung einen Gegenbesuch ab und nimmt am **Tag der Achtsamkeit in Waldbröl** unter Anleitung des Zen-Meisters Thich Nhat Hanh teil. Hier knüpft er einen Kontakt zu Wake Up! – der Jugendorganisation Thich Nhat Hanhs.

„Wege aus der Klimafalle“ - eine Rezension

Für alle, die es genau wissen wollen, ist dieses Buch verfasst. Für alle, die sich detailliert ein Bild über offizielle Strategien gegen den Klimawandel machen möchten. Der Titel „Wege aus der Klimafalle“ bündelt 15 Aufsätze verschiedener Autorinnen und Autoren, die inhaltlich den Kongress „KyotoPlus – Wege aus der Klimafalle“ im Jahr 2006 vorbereitet haben. „KyotoPlus“ wurde organisiert von der Heinrich-Böll-Stiftung zusammen mit Mitarbeitern vom EUROPEAN CLIMATE FORUM, des WWF und des WUPPERTAL INSTITUTS FÜR KLIMA, UMWELT, ENERGIE.

Im Fokus der wissenschaftlichen Artikel stehen neue Ziele und Ansätze insbesondere auf politischer Ebene, um der Klimaproblematik angemessen zu begegnen. Darüber hinaus hinterfragen die Autoren neue Technologien und ihre Wirksamkeit. Ebenfalls Gegenstand der Studien: Der Klimawandel als weltweite Rechtssache.

Gesellschaftspolitisch interessant ist der Artikel „Lebensstildynamik als Katalysator einer nachhaltigen Energiewende“ von Fritz Reusswig und Antonella Battaglini. Die AutorInnen machen deutlich, dass Klimapolitik nicht auf Umweltschutz reduziert werden darf, und analysieren, auf welche Weise Lebensstile und Konsumentscheidungen die Klimapolitik beeinflussen. Mutmachend ist außerdem das Kapitel „NGO-Strategien für den Post-2012 Prozess“ von Jennifer Morgan, das aufzeigt, welche Nichtregierungs-Organisationen sich bereits im Kampf gegen den Klimawandel vernetzt haben. In dieser Beschreibung sind leider die deutschen Klima-Bündnisse zu kurz gekommen.

Anja Weiffen

Hermann E. Ott / Heinrich-Böll-Stiftung (Hrsg.): Wege aus der Klimafalle. Neue Ziele, neue Allianzen, neue Technologien, München 2008, 230 Seiten (19,90 Euro) ■

Jahresendtreffen 2009/2010 der ÖIEW

Das nächste Jahresendtreffen unserer *Ökumenischen Initiative Eine Welt* findet vom 29.12.2009 bis 3.1.2010 wiederum auf Burg Bodenstein statt. Das Thema lautet: „Mitten in Einer Welt - Vom bewussten Leben zum fairen Handel; vom fairen Handeln zum bewussten Leben.“ Anmeldungen sind ab sofort in der Geschäftsstelle der ÖIEW möglich. (Anschrift siehe letzte Seite.)



INKOTA-BRIEF • 148
DIE NORD-SÜD-ZEITSCHRIFT AUS BERLIN
JAHRHUNDERTKRISE
KLIMAWANDEL:
Das Versagen der Politik

Juni 2009 • 48 Seiten • 3,50 € (zzgl. Versand)
INKOTA-netzwerk • Greifswalder Str. 33a • 10405
Berlin • 030-4289111 • inkota-brief@inkota.de

www.inkota.de

„We have to learn to think in a new way“: Das Potsdamer Manifest 2005

1955 veröffentlichten Bertrand Russell und Albert Einstein das „Einstein-Russell-Manifest“. Es forderte ultimativ ein neues Denken, um künftig Kriege als Mittel der Politik und Instrument der Konfliktlösung rigoros zu verbannen. Fünfzig Jahre später verfassten Hans-Peter Dürr, J. Daniel Dahm und Rudolf zur Lippe das Potsdamer Manifest und dessen „Mutter“, die Potsdamer Denkschrift. Ein Brückenschlag zwischen Quantenphysik, Ökologie und Philosophie zeigt Vielfalt, Unterschiedlichkeit und Wandel als genuin in unserer lebendigen Welt, unverzichtbar für unsere Evolution. Kreativität, Differenz wie Verbundenheit sind ureigenste

Ökologie von der Kanzel

Umweltfreundliches Denken und Handeln ist auch ein Thema für die Verkündigung in der evangelischen und katholischen Kirche. Wie und wo die Bibel Hinweise auf die Notwendigkeit zur Bewahrung der Schöpfung gibt, haben die Autoren der Predigtreihe „Nachhaltig predigen“ herausgearbeitet. Seit dem Kirchenjahr 2005/06 werden die sonntäglichen Bibelstellen der evangelischen und katholischen Perikopen- bzw. Leseordnung von Theologinnen und Theologen der Bistümer und Landeskirchen in Rheinland-Pfalz auf entsprechende Bezüge durchleuchtet.

Das Kooperationsprojekt ist von den Arbeitsstellen für Umweltfragen der Bistümer Limburg, Mainz, Speyer und Trier und der Evangelischen Landeskirchen in Hessen und Nassau, der Pfalz und im Rheinland aus der Taufe gehoben worden. Die Predigtreihe wird darüber hinaus aus Mitteln der Landeszentrale für Umweltaufklärung des Landes Rheinland-Pfalz (LZU) unterstützt. In gedruckter Form sind die Anregungen als Band I-IV in einer Auflage von je rund 3.000 Exemplaren erschienen. Unter der Adresse www.umdanken.de/predigen können die Predigtvorschläge als PDF-Datei kostenlos heruntergeladen werden.

Anja Weiffen

Charakteristika des Lebendigen. Die Zukunft ist offen. Bisher unterzeichneten über 100 renommierte WissenschaftlerInnen und Persönlichkeiten aus aller Welt.

„Die Welt ist in Gefahr. Mehr noch als 1955, als das Einstein-Russell-Manifest geschrieben wurde. Antwort auf die drängenden Fragen gibt das Potsdamer Manifest.“ (FRANKFURTER RUNDSCHAU)

Hans-Peter Dürr, J. Daniel Dahm, Rudolf zur Lippe: Potsdamer Manifest 2005, oekom verlag, München 2006, 118 Seiten, englische und deutsche Fassung, ISBN 3-86581-012-8 (12,80 Euro) ■

Achtsamkeit entdecken und leben - eine Buchempfehlung



Achtsamkeit: Was für viele Erwachsene eine Herausforderung und Wiederentdeckung ist, machen Kinder zunächst selbstverständlich. Sie staunen immer wieder neu über die täglichen Wunder. Ihre Sinne sind offen, und sie sind im Hier und Jetzt.

Der Pädagoge und Philosoph Nils Altner ist an der Klinik für Naturheilkunde und Integrative Medizin in Essen und an Universitäten tätig. Der Ausgangspunkt seiner Achtsamen Pädagogik ist es, den menschlichen „Anfängergeist“ nicht zu zerstören. Er fragt danach, wie es kommt,

wenn aus neugierigen, offenen Kindern, die voller Lust am Entdecken und Lernen sind, gelangweilte und missmutige SchülerInnen werden. Gleichzeitig sind viele Lehrerinnen und Lehrer durch Ver- ausgabung, Stress und Resignation dem Burnout nah. So geht es Nils Altner um die Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern - und um die Art, wie wir Lernsituationen mit Kindern gestalten.

Altner's Ansatz ist es, die kindliche Fähigkeit, ganz gegenwärtig zu sein, als Basis für genussvolles Lernen und Leben zu gewinnen. Achtsamkeit versteht er dabei als Gewahrwerden des eigenen Daseins im gegenwärtigen Moment. Dabei ist die Aufmerksamkeit auf die Gefühle, Körperempfindungen und Gedanken gerichtet.

Wenn wir eine achtsame Haltung in die Lernräume hineinragen, kann die kindliche Freude am Fragen, Entdecken und Erkennen erhalten bleiben. Interesse und Lebensfreude wachsen dort, wo die Themen an den Interessen, Ideen und Bedürfnissen der Lernenden orientiert sind. So kann auch die Schule wieder zu einem Ort werden, an dem selbstbestimmtes Lernen stattfindet, schöpferisches Tun gefördert

wird und emotionale und zwischenmenschliche Fähigkeiten ebenso wie ökologische Verantwortung geschult werden.

Die Praxis des achtsamen Lebens ist untrennbar damit verwoben, nachhaltig zu leben. Sie erleichtert es, einen „tief empfundenen Bezug zur Natur und zur Erde, der einen bedeutsamen Einfluss auf unsere alltäglichen Entscheidungen nehmen könnte“ zu entwickeln. Christliche und buddhistische Lehren, Tiefenökologie und „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ sind dabei wegweisend. Altner schildert auch die Entstehung der Erd-Charta (S.146-148). Er sieht viele Parallelen zwischen seinem Ansatz und der Bedeutung der Erd-Charta im Gestalten des schulischen Lernens und des Überprüfens unserer Lebensweisen.

Neben Reflektionen und Geschichten stellt Altner in seinem „Entdeckungsbuch“ viele Übungen und Experimente vor, die wir spielerisch ausprobieren und in den Unterricht einbeziehen können. Er gibt Anregungen für eine achtsame pädagogische Praxis mit allen Sinnen.

Kerstin Veigt

Altner, Nils: *Achtsam mit Kindern leben. Wie wir uns die Freude am Lernen erhalten. Ein Entdeckungsbuch.* Kösel-Verlag München 2009, 192 Seiten, ISBN: 9783466307821, 16,95 Euro. Mit der Erd-Charta für Kinder im Anhang und einem Vorwort von Jon Kabat-Zinn. ■

OeD-Grundkurs „Gewaltfrei streiten“

Unter dem Motto „Gewaltfrei streiten - ein Gewinn für beide Seiten“ steht der nächste Grundkurs des OEKUMENISCHEN DIENSTES SCHALOMDIAKONAT (OeD) zur Einführung in gewaltfreies Handeln. Er findet von September 2009 bis Februar 2010 in Mellatz/Bodensee statt und richtet sich an Interessierte ab 25 Jahren.

Die Fortbildung gibt Einblick in Formen und Möglichkeiten konstruktiver Kommunikation, Wurzeln und Wirkungsweise aktiver Gewaltfreiheit, Methoden des „Theaters der Unterdrückten“ zur Deeskalation von Konflikten u.a. Durch praktische Trainingselemente, theoretische Wissensvermittlung und die persönliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Konfliktverhalten vermittelt sie Schritte in eine Haltung der Gewaltfreiheit und den konstruktiven Umgang mit Konflikten.

Termine: 25. - 27. Sept. 2009 / 30. Okt. - 1. Nov. 2009 / 4. - 6. Dez. 2009 / 7. - 10. Jan. 2010 und eine Abschlusswoche vom 23. bis 28. Februar 2010. Kosten: 450 Euro Kursgebühr und 400 Euro für Vollpension.

Es sind noch wenige Plätze frei; Anmeldeabschluss ist am 31. Juli 2009. Nähere Informationen beim OeD, Mittelstr. 4, 34474 Diemelstadt-Wethen, Tel. 05694 - 8033 oder unter www.schalomdiakonat.de



Anti-Atom-Demo

Für den 5. September 2009 rufen Umweltverbände und Anti-Atom-Initiativen unter dem Motto „Mal richtig abschalten“ zu einer bundesweiten Großdemonstration gegen Atomkraft in Berlin auf. Drei Wochen vor der Bundestagswahl soll sichtbar werden, dass eine große Mehrheit der BundesbürgerInnen das Bestreben der großen Stromkonzerne ablehnt, nach dem 27. September mit Hilfe einer schwarz-gelben Koalition die Atomtechnologie in Deutschland wieder zu forcieren - auf Kosten der erneuerbaren Energien. Nähere Informationen unter www.ausgestrahlt.de/atom/berlindemo2009.

Ein Blick 40 Jahre zurück:

Als die Kirchen die Nachhaltigkeit entdeckten...

„Siehe, ich mache alles neu“ war die Losung, als im Sommer 1968 der „Ökumenische Rat der Kirchen“ seine Vollversammlung in der schwedischen Universitätsstadt Uppsala abhielt. Ursprünglich sollte Martin Luther King den Eröffnungsgottesdienst halten. Er war wenige Tage zuvor in Memphis einem Attentat zum Opfer gefallen. Sein „I have a dream“ wurde nun erst recht zum Leitmotiv der Versammlung. Vehement kritisierte sie die Ferne der Kirchen von der gesellschaftlichen Realität. Sie forderte christliche Antworten auf die Weltkrise. Der Weltkirchenrat reagierte und setzte eine Enquete-Kommission ein. Ihr Thema: „Die Zukunft von Mensch und Gesellschaft in einer Welt wissenschaftsgestützter Technologie“.

Im Sommer 1974 tagte diese Kommission in Bukarest, um ihren Abschlussbericht zu formulieren. Zum Ausgangspunkt wurde ein Begriff, der damals weltweit in aller Munde war: Eine höhere „Lebensqualität“ zu erreichen, sei Zweck jedes Nachdenkens über die Zukunft der Menschheit. In diesem Kontext fiel ein

damals ganz neuer Begriff: „Das Ziel muss eine robuste nachhaltige Gesellschaft (sustainable society) sein, wo sich jedes Individuum sicher fühlen kann, dass seine oder ihre Lebensqualität aufrechterhalten oder gesteigert wird.“ Der Bericht forderte eine „gerechte Verteilung der knappen Güter“ und die „gemeinsame Teilhabe an gesellschaftlichen Entscheidungen“. Die Fähigkeit des Planeten, Nahrung zu erzeugen, müsse in jeder Phase höher sein als der Bedarf. Die Emission von Schadstoffen müsse deutlich unterhalb der Aufnahmekapazität der Ökosysteme liegen. Der Verbrauch an nicht erneuerbaren Ressourcen dürfe nicht höher liegen als die Menge an neuen Ressourcen, die die technologische Innovation bereitstellt. Und: Das Niveau menschlicher Aktivität müsse sich im Rahmen der nicht endenden, großen und häufigen Veränderungen im globalen Klima bewegen. Das war vor 35 Jahren...

Januar 2009. Auf einer der vielen Feiern zur Amtseinführung von Präsident Obama in Washington hielt der legendäre Sänger, Schauspieler und Aktivist Harry

Belafonte eine kurze, anrührende Rede. Mit strahlendem Lächeln und leuchtenden Augen sprach er von der historischen Gelegenheit, jetzt „unsere Stimmen mit Macht in den Mainstream des Entscheidungsprozesses einzubringen“. Und er erzählte von seiner letzten Begegnung mit Martin Luther King. Wenn wir uns jetzt in diese Gesellschaft integrieren, habe dieser ihm mit Blick auf den Vietnamkrieg, die wirtschaftlichen und sozialen Turbulenzen gesagt, dann gehen wir in ein „brennendes Haus“ hinein. Auf seine Frage: Was tun? habe King geantwortet: „We are just going to have to become firemen.“

Wie Feuerwehrleute handeln – das ist nun unsere Aufgabe, fuhr Harry Belafonte an diesem Abend in Washington fort. „In dem Glauben und der Gewissheit, dass wir das, was in der Welt vor sich geht, ändern können und ändern werden.“

P.S. Ein Video mit der Rede von Harry Belafonte ist im Internet abrufbar unter www.democracynow.org

Ulrich Grober

„Demokratisch reguliert“ - Was hat der Attac

Anfang März hat in Berlin der Attac-Kongress mit 2500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern getagt, weit mehr als optimistisch angenommen. Ein Großaufgebot von prominenten Rednerinnen und Rednern (von Heiner Geißler über die amerikanische Soziologin Saskia Sassen, den ver.di-Vorsitzenden Frank Bsirske und den Chefökonom der UNCTAD Heiner Flassbeck bis zum Jesuiten-Pater Friedhelm Hengsbach) war erschienen. Unter der Fragestellung „Kapitalismus am Ende?“ stellte man zunächst fest: Mit dem größten Crash an den Finanzmärkten seit der Weltwirtschaftskrise 1929 ist das Modell des Finanzkapitalismus kollabiert. Es sei an der Zeit, über den Kapitalismus grundsätzlich zu reden – und vor allem über mögliche Alternativen! Allerdings sei man davon überzeugt, dass niemand ein fertiges Programm in der Tasche habe. Und weil das so ist, ist es einigermaßen billig, wenn die SÜDDEUTSCHE ZEITUNG am Tag nach dem Kongress titelt, dass die Attac-Anhänger ihre „Ratlosigkeit feiern“ würden. Und wenn der berühmten New Yorker Soziologin Saskia Sassen vorgeworfen wird, ihre Ansicht, „die Krise ist die Bedingung der Veränderung“, sei fatal und zynisch, so wird sie andererseits

für ihren Satz gelobt: „Wir wollen keine Depression. Wir müssen immer noch essen und wohnen.“

Wenn man übereinstimmend davon ausgeht, dass der Globalisierung der Wirtschaft keine Globalisierung der Kontrollmechanismen gefolgt war, so muss auch allen klar sein, dass es so schnell keine (Ersatz-)Institutionen geben wird und dass es Zeit braucht, überzeugende alternative Kontrollmechanismen aufzubauen und effektiv umzusetzen. Richtig scheint zu sein, sich keinesfalls wieder mit dem Nationalstaat als Regulierungsinstanz anzufreunden, nur weil die internationalen Institutionen wie IWF, UNO oder EU versagt hätten. Zurück zu nationalen Lösungen – das hat dann auch niemand ernsthaft gefordert.

Es war sehr ehrlich, als Sven Giegold, Mitbegründer von Attac, einige Tage später in einem Interview sagte: „Ich weiß keine Antwort, wie man in einer großen und komplexen Ökonomie die menschlichen Bedürfnisse ohne Markt und Privateigentum an Produktionsmitteln organisieren kann.“ Und das neue Zau-

Geschichten und Beispiele, die Mut machen:

Unterwegs mit dem Elektroauto

Wir leben auf dem Lande, haben vier Kinder und ein überzogenes Bankkonto. Um zurecht zu kommen, müssen wir beide arbeiten. Einen Bus, der uns auch nur irgend wohin bringen könnte, gibt es nicht: zur Arbeit nicht, nicht zur Geigenstunde der Tochter und nicht zum Ballett; nicht einmal die Schulen im Umfeld werden alle bedient. Eine Fahrgemeinschaft gibt es nicht, und 17 Kilometer zur Arbeit sind für beide Eltern zu weit, um sie das Jahr hindurch mit dem Fahrrad zurücklegen zu können. Und gefährlich ist das Zweirad allemal, da auch am Niederrhein, wo wir wohnen, viele stark befahrene Landstraßen immer ohne Fahrradweg sind.

Daher fuhren wir bisher zwei Autos, Verbrennungsmaschinen, Geld-Verbrennungsmaschinen, bis zum Burn-Out unserer finanziellen Reserven. Eine Alternative musste her, und wir fanden eine: Wir speckten unser zweites Auto auf ein Sechstel seines ursprünglichen Gewichts ab, verschlankten die Reifen auf die Hälfte und ließen eines der beiden Vorderräder sogar ganz weg. Der Benzinmotor wurde durch einen 2,7 kW-Elektromotor ersetzt, und in den Tank kamen fünf

NiCad-Batterien. Die laden wir nachts für einen Cent pro gefahrenen Kilometer mit normalen 220 Volt Ökostrom auf und fahren am nächsten Tag damit bis zu 70 km durch die Gegend.

Steuern zahlen wir nicht mehr und auch nur noch 100 Euro Versicherung im Jahr, da wir nur 45 km/h Höchstgeschwindigkeit fahren: zur Arbeit, zur Schule, zum Geigen. Im Winter in Daunenjacke, im Sommer mit offenem Verdeck, denn eine Klimaanlage gibt es nicht mehr.

Fast zwei Jahre fahren wir jetzt diesen City-El aus dem Baujahr 1991 – und das bereits mit über 20.000 km. Da es in unserer Gegend keinen Kundendienst gibt, repariere und warte ich alles selbst. Bin ich Kfz-Mechatroniker? Weit gefehlt, Musik und Theologie sind meine Fächer, und das geht trotzdem, weil wir übers Internet („Elweb“) vernetzt sind

und uns bei gleich Gesinnten Rat in allen Problemlagen holen können.

Viele andere Autofahrer freilich schmunzeln und halten es für einen Witz, wenn ich mit meinem Dreirad vor ihrem Kühlergrill auftauche. Einer sagte: „Toll, ein Elektroauto! Gibt's den auch als Diesel?“ Aber da ist unser Girokonto mit dem Erdklima ganz einmütig: Es erholt sich vom Sprit – um 2.000 Euro im Jahr...

Lukas Aster



ac-Kongress zur Wirtschaftskrise gebracht?

berwort, wenn es um Alternativen geht, lautet dann: „Green New Deal!“ Was allgemein heißen dürfte: Achtung der Grenzen der Natur und faire Spielregeln zwischen Nord und Süd, letztlich ein Kompromiss zwischen Demokratie und Markt. (Anmerkung: ich weiß nicht, ob Sven Giegold die ERDCHARTA kennt, aber er sollte sie auf jeden Fall lesen!) Und dazu bräuchte es eine dritte industrielle Revolution, die es ermöglicht, mit weniger Naturverbrauch besser zu leben.

Wie es Attac selbst einschätzt, wird deutlich in der ersten Presseerklärung noch am 8.3.: „Wir brauchen eine demokratische Ökonomie, die Mensch und Umwelt ins Zentrum stellt, nicht den Profit einiger weniger.“ Und es wird davon gesprochen, dass es einen breiten Konsens gegeben habe, Märkte und Kapitalbeziehungen demokratisch zu regulieren. Dafür sei es eine Voraussetzung, die Finanzmärkte drastisch schrumpfen zu lassen, Eine Berliner Tageszeitung spricht am Tage nach dem Kongress davon, man habe zwar einen gemeinsamen Nenner gefunden, aber ob eine „Massenmobilisierung“ gelingen kann, bleibe offen. Immerhin rief

Heiner Geißler zu „mehr Propaganda, mehr Lärm!“ auf, aber er sagte auch, Attac müsse sagen, wie man sich eine Lösung vorstelle. Es sei ja auch rätselhaft, warum die Menschen im Lande auf die Finanz- und Wirtschaftskrise mit einer ungeheuren Apathie und Lähmung reagieren.

Es könne zwar nicht den Zwang geben, sich sofort auf Lösungsansätze zu einigen, so Peter Wahl, auch ein Mitbegründer von Attac, aber wenn der gemeinsame Nenner am Ende eines solchen Kongresses in einer Erklärung mit Schlagworten wie „Systemwandel“ und „Demokratisierung der Ökonomie“ bestehe, dann ist das wohl doch zu wenig. Der Wunsch, dass eine solidarische Gesellschaft durch Druck von unten entstehen möge, ist zwar löblich, aber eben nur ein Wunsch. Noch gibt es zu wenig Anzeichen, dass dieser Druck entstehen wird. Daran haben auch die Demonstrationen am 28. März in Frankfurt und Berlin nichts geändert.

Christian Holtgreve



ökumenische
initiative
eine welt
mittelstr. 4
34474 diemelstadt

www.oeiew.de

fon 0 56 94 - 14 17
fax 0 56 94 - 15 32

spendenkonto
waldecker bank e.g.
blz 523 600 59
konto 0 915 300

email info@oeiew.de